

Wiederbeginn der Unionsverhandlungen mit der orientalischen Kirche

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **10 (1920)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-403947>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wiederbeginn der Unionsverhandlungen mit der orientalischen Kirche.

Mit dem Tode des Generals Kirejew, namentlich aber mit dem Ausbruch des Weltkrieges trat in den von Döllinger eingeleiteten Verhandlungen zwischen den orthodox-russischen und den altkatholischen Theologen zur Herbeiführung einer kirchlichen Einigung notwendigerweise ein Stillstand ein. Diese Verhandlungen wurden anlässlich der Genfer Konferenz wieder aufgenommen. Die kirchlichen und politischen Umgestaltungen, die inzwischen eingetreten waren, hatten bewirkt, dass nun das ökumenische Patriarchat von Konstantinopel die Initiative ergreifen musste. Dieses war in Genf offiziell vertreten durch Germanos, Erzbischof von Seleukia und Vorsteher der theologischen Akademie auf Halki bei Konstantinopel. Auf den Abend des 19. August waren die Vertreter der altkatholischen Kirchen zu einer besondern Besprechung mit den Delegierten der orientalischen Kirchen eingeladen. Den Vorsitz führte der Erzbischof von Seleukia. Neben ihm wurde dem schweizerischen Bischof ein Stuhl angewiesen. Die Delegierten der orthodoxen Kirchen waren vollzählig erschienen. Ausser der Vertretung des ökumenischen Patriarchats waren anwesend die Delegation des Patriarchats von Alexandrien, der Erzbischof von Nubien, der Bischof Eulogius von Wolhynien, zwei Professoren der Universität Athen, der Bischof von Timok, Serbien, zwei Professoren der Universität Sophia als Vertreter der bulgarischen Kirche, die Delegierten der rumänischen Kirche, der Vertreter des Patriarchats von Jerusalem u. a. Die Besprechungen nahmen einen Verlauf, der den Eindruck hinterliess, es sei nicht recht, einander in alle Zukunft fremd und misstrauisch gegenüberzustehen.

Nun erhalten wir aus Konstantinopel Nummer 44 der offiziellen Wochenschrift „Ekklesiastike Aletheia“ des ökumenischen Patriarchats. Sie enthält den amtlichen Bericht, den der Erzbischof von Seleukia der heiligen Synode über die Verhandlungen mit den Altkatholiken erstattet hat. Als Senior der altkatholischen Delegation hatte Bischof Herzog die Aufgabe, von den bisherigen Beziehungen zu reden und über die Stellung Aufschluss zu geben, die bisher bei diesen Verhandlungen von den altkatholischen Theologen und kirchlichen Behörden eingenommen worden ist. Daraus erklärt sich, dass der Erzbischof Germanos in seinem Bericht insbesondere zunächst des Referenten gedenkt, mit dem es die orientalische Delegation vorzüglich zu tun hatte. Es geschieht in ausserordentlich sympathischer Weise. Dann wird über die Verhandlungen vom 19. August Bericht erstattet. Es habe sich sehr bald gezeigt, dass in wesentlichen Dingen kein Gegensatz mehr vorhanden sei und in unwesentlichen Verschiedenheiten bei gutem Willen wohl eine Verständigung sich erreichen lasse. Man habe sich getrennt mit dem Vorsatz, die Unionsverhandlungen nun wieder ernstlich aufzunehmen. Im weitern redet der Berichterstatter von den Gottesdiensten, an denen er in Genf und Bern teilgenommen hat, von dem Katechismus, dem offiziellen Gebet- und Gesangbuch unserer Kirche und dem von Bischof Herzog herausgegebenen Andachtsbuch. Er empfiehlt unsere theologische Schule und macht auf die „Internationale kirchliche Zeitschrift“ aufmerksam, die ein geistiges Bindeglied sein könnte. Namentlich betont er auch, dass die Altkatholiken von jeher die kirchliche Verständigung mit den orthodoxen Kirchen des Ostens zu einem Ziel ihrer Bestrebungen gemacht hätten. So kommt er zum Schlussantrag:

„Indem ich diese zum Teil von dem hochwürdigen Bischof und den andern Altkatholiken herrührenden Kundgebungen vor Augen habe und einem gegebenen Versprechen nachkomme, unterbreite ich der heiligen Synode ehrerbietig den Vorschlag, es möge Weisung zum Studium der Lehre der Altkatholiken und zum Beginn von Verhandlungen zum Zwecke der Einigung mit ihnen erteilt werden. Der Erlass dieser Weisung wäre, wie ich denke, dem hochwürdigen Bischof Herzog mit einem besondern Schreiben mitzuteilen, in welchem die heilige Synode auf die zwischen den Orthodoxen und den Altkatholiken ge-

pflogene Verhandlung, von welcher sie durch ihre Vertreter Kenntniss erhalten hat, Bezug nimmt und die Hoffnung ausspricht, dass die ersehnte Einigung der beiden Kirchen bald zustande kommt.“

Die heilige Synode hat inzwischen den Antrag angenommen. Am 10. Dezember ist das unterm 18. November (alten Stils) erlassene Schreiben des Patriarchatsverwesers in Bern eingetroffen. Es hat folgenden Wortlaut:

Hochwürdigster Bischof der schweizerischen altkatholischen Kirche! In Christo, Gott, sehr geliebter und hochgeschätzter Bruder, Herr Eduard Herzog! Gnade Euren Hochwürden und Friede von Gott, dem Vater, und unserm Herrn Jesus Christus!

Aus den Mitteilungen, die uns vor einiger Zeit einer der Vertreter unserer Kirche an der vorbereitenden Versammlung der Weltkonferenz in der Schweiz, der hochwürdigste Metropolit von Seleukia, Herr Germanos, Vorsteher unserer theologischen Akademie auf Halki, nach seiner Rückkehr gemacht hat, haben wir mit besonderm Dank von der bei genannter Gelegenheit stattgefundenen Zusammenkunft unserer Vertretung mit Euren Hochwürden und von den bei diesem Anlass gepflogenen Verhandlungen über das Verhältnis der ehrwürdigen Kirche der Altkatholiken zu der unsrigen Kenntnis genommen.

Auf Grund dieser Mitteilungen sind wir gern dazu geschritten, nun mit Synodalbeschluss die Behandlung der Frage nach dem besondern Verhältnis der Kirche der Altkatholiken zu der unsrigen an die bei uns für dergleichen Angelegenheiten bereits bestehende Kommission, deren Vorsitzender ein Mitglied unserer Heiligen Synode ist, der hochwürdigste Herr Konstantinos, Metropolit von Kyzikos, zu überweisen. Mit diesem unserm gegenwärtigen Schreiben haben wir nun das Vergnügen, Eure von uns hochgeschätzten Hochwürden von unserm oben genannten Synodalbeschluss in Kenntnis zu setzen. Gleichzeitig geben wir Ihnen die Versicherung, dass unsere grosse Kirche Christi mit überaus lebhafter und herzlicher Teilnahme die Sache der Kirche der Altkatholiken stets verfolgt hat und von ganzem Herzen betet, dass sich die beiderseits so sehr erwünschte Einigung in jeder Hinsicht als möglich erweisen möge, da dieses Werk, wenn es zustande kommt, zum gemeinschaftlichen Nutzen und zur Verherrlichung Christi ausserordentlich viel beitragen wird.

Zum Schlusse aber sprechen wir Euren Hochwürden unsern tiefen Dank aus für das, was Sie wiederum bei dem gegebenen Anlasse in so gewählten Äusserungen der Ehrenerweisung in bezug auf unsere orthodoxe morgenländische Kirche kundgetan haben, und begrüßen Sie wiederholt in dem Herrn und verbleiben mit vieler Hochachtung und Liebe Eurer hochgeschätzten Hochwürden in Christo geliebter Bruder und ganz ergebener Verweser des ökumenischen Stuhles

DOROTHEOS.

Konstantinopel, 18. November (a. St.).

Anmerkung. Das denkwürdige Schreiben ist in neugriechischer Sprache abgefasst und nicht ganz leicht zu übersetzen. Sollten sich in einzelnen Wendungen Ungenauigkeiten eingeschlichen haben, so wird um Entschuldigung gebeten.
